

Singende tiefe Streicher und majestätische Bläser

„Sinfonietta Regio“ wagt sich in St. Pius an Beethovens 5. Symphonie und meistert die Aufgabe. Jugendarbeit macht sich bezahlt.

Würselen. Wer in seinem CD-Schrank die gängigen Werke der Klassik aufbewahrt und sich sinfonische Konzerte in Aachen nach Möglichkeit nicht entgehen lässt, der merkt bei der Erwähnung von Beethovens 5. Symphonie im Programmheft eines Laienorchesters etwas erschrocken auf. Bei einem volkstümlichen Werk, das fast alle kennen, sind die Erwartungen groß und hört man womöglich sehr kritisch hin.

Hochmotiviert

Jeremy Hulin, seit 2008 musikalischer Leiter des Städteregion-Orchesters „Sinfonietta Regio“, ließ solche Ängstlichkeit bei der Vorbereitung zum Konzert in der Pfarrkirche St. Pius X. in Würselen nicht zu – und lag damit richtig. Gerade ein scheinbar „abgenudeltes“ Werk erhebt sich wie ein feuriger junger Phönix aus erkalteter Asche, wenn es von hochmotivierten Laien in einem einmaligen Projekt auf den Punkt gebracht werden soll.

Der aus dem früheren Städtischen Orchester Alsdorf hervor-

gegangene Verein „Sinfonietta“ profitierte bei der 5. Symphonie von der unschlagbaren Mischung von erfahrenen Kräften und vielen neu hinzugekommenen jungen Mitgliedern: Frucht eines vorjährigen Kooperationsprojektes mit hiesigen Schulen. Angefangen mit dem knapp-markanten „Schicksals-Motiv“ und dem kraftvoll dahinströmenden 1. Satz, hatte man von Beginn an das Gefühl, einem packenden und seltenen Musikerlebnis im Nordkreis beizuwohnen. Zu Beginn des zweiten Satzes meinte man die Celli und Bässe regelrecht „singen“ zu hören: ergreifend wie auch der dann einsetzende Marsch der an diesem Tag hervorragend disponierten Bläser.

Souverän

Im letzten Satz packte einen nur kurz die atemlose Sorge, ob das Orchester die rasenden Tempi und vertrackten Rhythmen meistern würde. Doch Jeremy Hulin führte seine Schützlinge befeuernd und gleichzeitig souverän durch die elementare Kraft des Jubel-Finales. Einen prächtigen Start nahm



Glutvoll, majestätisch, packend: Das Orchester „Sinfonietta Regio“ begeisterte beim Konzert in St. Pius X. Foto: Wolfgang Sevenich

das Konzert mit der Interpretation der Akademischen Festouvertüre von Johannes Brahms. Geschrieben aus Anlass der Verleihung des Ehrendoktors durch die Universität Breslau, komponierte Brahms für großes Orchester ein Werk, in dem sich kernige Studentenfröhlichkeit und die leicht wehmütige Stimmung des Mannes beim Rückblick auf unbeschwerte Jugendjahre zu einem interessanten sinfonischen Gewebe vereinen. Fein spielten Holzbläser und Streicher die verschiedenen Themen in der

Durchführung aus. Der gesamte Bläserapparat stimmte abschließend majestätisch in das allseits bekannte Studentenlied „Gaudeamus igitur“ ein: Auftakt eines hymnischen Finales und einer sehr beachtlichen Darbietung.

„Sinfonietta“-Dirigent Hulin gehört nicht zu den Künstlern, deren Fähigkeit sich im Spezialistentum erschöpft. Schon als Musiker vielseitig – vom Klarinettenspiel bis zur Chor- und Orchesterleitung –, zieht der britische (Auch-)Maler mit Eschweiler Wohnsitz die Welt

der Literatur und der Bilder zur Interpretation der Werke heran und in seine Konzertmoderation mit ein. Wer wusste schon, dass Teile von Edward Griegs „Peer-Gynt-Suite“ nicht urnorwegische Stimmungen hervorzaubern, sondern (ähnlich wie beim gleichnamigen Helden in Ibsens Drama) Sehnsüchte eines „Nordmenschen“ nach der Welt Südeuropas und Afrikas widerspiegeln?

Differenziert

So vollzieht sich die Ouvertüre „Sonnenaufgang“ – beliebtes Motiv der Werbe- und Tourismusindustrie – nicht vor dem Panorama nordischer Fjorde, sondern beschwört imaginär den Feuerball über der Sahara herauf. Und auch „Anitras Tanz“ ist nicht kreativer Ausfluss eines skandinavischen Dorffestes, sondern steht für das vom norwegischen Provinzler ersehnte, erotische Morgenland. Die „Sinfonietta“ spielte die Suite differenziert und glutvoll, wobei es „In der Halle des Bergkönigs“ noch ein rhythmisches-rasantes Finale bereithielt. (jope)